

Kathedrale und Zelt

Kirchengebäude erzählen in ihrer Architektur immer auch vom Zeitgeist. Das ist eine Mischung von aktuellem Geschmack und kulturellem Selbstverständnis. Zuerst baute man Kirchen mit Satteldach in Kreuzform von Haupt- und Querschiff. Das Gebäude war Ausdruck christlichen Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn.

Später wuchsen die Kirchen aus den dunklen, romanischen Gewölben hin zur gotischen Leichtigkeit. Die hellen Gotteshäuser konnten gar nicht hoch genug sein, um so Gott möglichst nahe zu sein. Das Ulmer Münster und der Kölner Dom sind die besten Beispiele dafür.

Die katholische Antonius- und die evangelische Nikolaikirche gehören auch in diese Glaubensrichtung. Der gläubige Mensch erfährt seine Schutzbedürftigkeit vor der Größe Gottes. Auch die Erlöserkirche am Obenende entspringt diesem Gedanken. Das große Gotteshaus mit seiner mächtigen Altarwand und dem hohen Glockenturm spricht vom Zeitgeist der 60' er Jahre.

Nach dem Verrat aller humanistisch-zivilisatorischen Werte durch Krieg und Holocaust war die Volkskirche das Sammelbecken eines selbstbewussten Neuanfangs. Die Kirchen konnten gar nicht groß genug sein. Das hat sich geändert.

Der Beton wurde seiner Ewigkeitsgarantie entlarvt. Der aktuelle Sanierungsbedarf ist groß. Die Menschen fehlen im Gottesdienst. Glaube und Tradition sind im Individualismus und in der Verweltlichung verdunstet. Größe allein zählt nicht mehr. Wichtig sind Gemeinschaft und emotionale Nähe. Ein Zelt täte es also auch. So wird überlegt, anstelle der Erlöserkirche ein Gemeindezentrum zu errichten; also Kirche und Gemeindehaus in einem. Nicht groß, aber funktional und sakral.

Was sagte nicht Jesus zu seinen Jüngern?

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott, und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: „Ich gehe hin, um einen Platz für euch vorzubereiten?“ (Johannes 14,1+2).

Ihr Pastor Sebastian Borghardt, Nikolaikirche